

**Hier siehst du die Anfänge verschiedener literarischer Werke, Bücher oder Zeitungsartikel. Wie ist der Autor beim Einstieg vorgegangen?**

WerWoWann-Einstieg – Zitat-Einstieg – Frage-Einstieg – Foto-Einstieg – Anlauf-Einstieg

Wer hat nicht schon die Postmeister verflucht? Wer sich nicht schon mit ihnen herumgezankt?  
(Alexander S. Puschkin: „Der Postmeister“)

Man weiß nie, wann das Schicksal zum Streich ausholen wird. Als ich Rollo Martins zum ersten Mal sah, machte ich mir folgende Notiz über ihn für die Akten der militärischen Sicherheitspolizei: „Unter normalen Umständen ein harmlos-fröhlicher Narr...“  
(Graham Greene: „Der dritte Mann“)



Es war ein klarer, kalter Tag im April, und die Uhren schlugen gerade dreizehn, als Winston Smith, das Kinn an die Brust gepresst, um dem rauen Wind zu entgehen, rasch durch die Glastüren eines der Häuser des Victory-Blocks schlüpfte, wenn auch nicht rasch genug, als dass nicht zugleich mit ihm ein Wirbel griesigen Staubs eingedrungen wäre.  
(George Orwell: „1984“)

„Wir sind alle Amerikaner“, titelte die französische Tageszeitung *Le Monde* zwei Tage nach dem 11. September 2001. Ein Satz, der nicht nur die Grande Nation mit ihrem traditionellen Widerwillen gegen jede Form von „amerikanischem Imperialismus“ verwundert hat, aber angesichts des Massenmordes in New York verständlich war.  
(U. Gehrig: „Werte des Westens“, *Weltwoche*-Artikel)

Finster drohend stand der Tannenwald zu beiden Seiten des eingefrorenen Wasserlaufs. Der Sturm hatte die weiße Schneedecke von den Bäumen gewischt, so dass man nun den Eindruck hatte, sie suchten im düsteren Tageslicht beinahe Schutz.  
(Jack London: „Wolfsblut“)

Sollte jemand mich fragen, welches wohl der langweiligste Ort der Erde ist, so würde ich, ohne mich lang zu besinnen, antworten: Guaymas in Sonora, dem nordwestlichsten Staat der Republik Mexiko. Dies ist allerdings nur eine rein persönliche Meinung, ein anderer würde sie vielleicht bestreiten. Ich aber habe in dieser Stadt die inhaltlosesten zwei Wochen meines Lebens verfaulenz und verspielt.  
(Karl May: „Die Felsenburg“)

Der Kanzler war auf dem Flug nach New York, zu dem wichtigsten außenpolitischen Termin seit seiner Wiederwahl. Doch Gerhard Schröder hatte Mühe, sich auf das bevorstehende Treffen mit dem amerikanischen Präsidenten zu konzentrieren.  
(„Schröder im Schraubstock“, *Spiegel*-Artikel)

Reich an schönen Tälern ist die Schweiz, wer zählte sie wohl auf? In keinem Lehrbuch stehen sie alle verzeichnet. Wenn auch nicht eines der schönsten, doch eines der reichsten ist das Tal, in welchem Heimiswil liegt, und das oberhalb Burgdorf ans rechte Ufer der Berner Emme sich mündet.  
(Jeremias Gotthelf: „Elsi, die seltsame Magd“)

„Eindeutig gesetzwidrig“, stellt Victor Ruffy, ehemaliger SP-Nationalrat und Nationalratspräsident, fest. Der passionierte Fischer steht vor einer langen, in den Genfersee hinausragenden Mauer, die ein Privatgrundstück vom öffentlichen Strandbad trennt.  
(Lisa Stadler: „Mauern am Wasser“, Artikel in „Facts“)

Am Fuße der Alpen, bei Locarno im oberen Italien, befand sich ein altes, einem Marchese gehöriges Schloss, das man jetzt, wenn man vom St. Gotthard kommt, in Schutt und Trümmern liegen sieht; ein Schloss mit hohen und weitläufigen Zimmern, in deren einem einst, auf Stroh, das man ihr unterschüttete, eine alte kranke Frau, die sich bettelnd vor der Tür eingefunden hatte, von der Hausfrau, aus Mitleid, gebettet worden war.  
(Heinrich Kleist: „Das Bettelweib von Locarno“)

„Ein Wildermuth wählt immer die Wahrheit.“ An diesem gewaltigen Satz, den er von seinem Vater, dem Lehrer Anton Wildermuth, so oft gehört hatte, dachte der Oberlandesgerichtsrat Anton Wildermuth, während er Robe und Baret ablegte.  
(Ingeborg Bachmann: „Das dreißigste Jahr“)